



Ängste bei Krebs aussprechen

Krebskranke, deren Krankheit sich bereits in einem fortgeschrittenem Stadium befindet, thematisieren die damit verbundene seelische Belastung nur selten gegenüber ihrem behandelnden Arzt. Im Journal of Clinical Oncology berichten Kathryn I. Pollak und ihre Kollegen über die Ergebnisse ihrer US-Studie, zu der 398 Gespräche zwischen 51 Onkologen und 280 Krebspatienten aufgezeichnet wurden. In nur etwa einem Drittel der Gespräche äußerten sich Patienten über ihre emotionale Belastung, die die Krankheit für sie ausmache.

Leider waren die angesprochenen Ärzte oftmals nicht in der Lage, angemessen darauf zu reagieren. In nur etwa 20 Prozent dieser Gespräche gingen die Ärzte auf die Sorgen der Patienten ein und ermunterten sie, genauer über ihre Ängste zu berichten. Anstelle dessen wurden die meisten Unterhaltungen mit kurzen Statements, wie z. B. „Geben Sie sich Zeit“, von den Medizinern beendet. Die Autoren der Studie sprachen daher die Empfehlung aus, Onkologen über ein spezielles Kommunikationstraining zu schulen. Ärzte sollten ein offenes Ohr für Patienten haben, die Gesprächsbedarf bei stark emotionaler Belastung durch eine Krebserkrankung äußern.

Quelle: Journal of Clinical Oncology, Vol. 25, No 36, 2007, 5748-5752

Bauchspeicheldrüsenkrebs

Erkennen – Begreifen – Behandeln

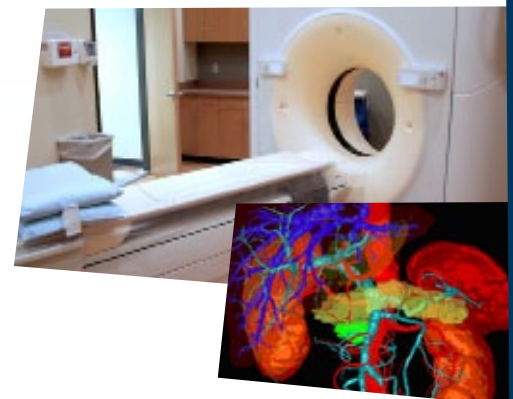
Bauchspeicheldrüsenkrebs: Erhöhtes Risiko bei Fettleibigkeit

Eine Studie des Karolinska Institutet (Schweden) kam zu dem Ergebnis, dass Frauen, bei denen sich der Großteil des Gewichts im Bauchraum angesammelt hat, ein um 70 Prozent höheres Risiko haben, an Bauchspeicheldrüsenkrebs zu erkranken. Bisher ging man davon aus, dass Fettsucht das Erkrankungsrisiko besonders bei Männern erhöht. Für die aktuelle Studie sammelte das Team um Juhua Luo die Daten von 138.000 Amerikanerinnen nach der Menopause über einen Zeitraum von sieben Jahren. Von diesen erkrankten 251 an Bauchspeicheldrüsenkrebs. Nachdem andere Risikofaktoren – wie z. B. das Rauchen – herausgerechnet worden waren, kamen die Forscher zu dem Ergebnis, dass die Krankheit am ehesten Frauen betrifft, die das größte Taille-Hüft-Verhältnis besaßen. Da die Fettmenge im Unterleibsbereich mit erhöhten Insulin-Werten zusammenhängt, geht das Forscherteam davon aus, dass das Krebsrisiko bei Fettleibigkeit durch die Insulin-Werte beeinflusst wird. Ungesunde Ernährung gilt allgemein als Krebsrisiko. Lesley Walker von der Hilfsorganisation Cancer Research UK geht sogar davon aus, dass ein Viertel aller Krebserkrankungen auf eine ungesunde Ernährung und Fettsucht zurückzuführen seien.

Quelle: Deutsche Krebsgesellschaft e. V., www.krebsgesellschaft.de

Diagnose – Die Computertomographie

Nach einer ersten Untersuchung mit dem Ultraschall (Sonographie) dient die Computertomographie (CT) der genauen Bestimmung der Tumorausbreitung. Es handelt sich dabei um ein spezielles Röntgenverfahren, bei dem der Körper in Schichten abgebildet wird und nachträglich aus diesen Abbildungen eine Volumenstruktur berechnet werden kann. Diese zwei- oder dreidimensionalen Rekonstruktionen gehen auf Einzelschnitte (Schnittbildverfahren) zurück, die quer durch den Körper verlaufen. Die einzelnen Aufnahmen werden in digitale Daten umgewandelt und in einen Computer zur Bildbearbeitung eingespeist. Durch die Computertomographie erhält der Arzt somit ein gutes Bild über die Größe, Lage und Ausdehnung eines Tumors sowie eine mögliche Ausbreitung auf andere Organe. Die Apparatur der Computertomographie besteht aus einem großen Ring mit nur geringer Tiefe, durch den der Patient liegend langsam durchgefahren wird. Zur Kontraststeigerung der Aufnahmen wird dem Patient ein Kontrastmittel



verabreicht. Die Dauer der Untersuchung hängt zum einen von den zu untersuchenden Körperregionen sowie von der Modernität der Apparatur ab. Die Röntgenstrahlendosis liegt bei der Computertomographie über der einer gewöhnlichen Röntgenuntersuchung. Allerdings überwiegt der diagnostische Nutzen meist deutlich gegenüber dem Risiko einer übermäßigen Strahlenbelastung. Und bei sehr modernen Geräten konnte die Strahlendosis mittlerweile erheblich reduziert werden.

Folgen einer Operation bei Bauchspeicheldrüsenkrebs

Da die Bauchspeicheldrüse eine wichtige Schlüsselfunktion in der Verdauung darstellt, muss sich der Körper nach einer chirurgischen Entfernung des Tumors erst auf die neue Situation einstellen. Da nicht nur der tumortragende Teil des Pankreas, sondern u. U. auch ein Teil des Magens, des Zwölffingerdarms, der Gallenblase und der Milz bei einer Operation entfernt werden (Whipple-OP), stellen sich neue Herausforderungen an die Verdauungsvorgänge. Durch die verminderte Produktion von Verdauungsenzymen kommt es häufig zu **Verdauungsstörungen** wie Blähungen oder Durchfall. Diese Situation kann man mit der Einnahme von Verdauungsenzymen relativ gut in den Griff bekommen (siehe rechte Spalte).

Sollte während der Operation auch ein Teil des Magens entfernt worden sein, kann dies zu dem sogenannten **Früh- oder Spätdumping-Syndrom** führen (engl. to dump = hineinstürzen). Dabei kommt es zu einer sturzartigen Entleerung der Nahrung in den Dünndarm. Dies kann mit Krämpfen, Durchfällen, Schweißbildung, Herzrasen und teilweise schweren funktionalen Herz-Kreislaufstörungen verbunden sein. Zur Vermeidung des Dumping-Syndroms sollten voluminöse Mahlzeiten sowie zuckerhaltige Speisen und Getränke gemieden werden. Die Flüssigkeitszufuhr sollte zudem nicht zu den Mahlzeiten erfolgen.



Nach einer Teilresektion der Bauchspeicheldrüse leiden viele Patienten an einem **Diabetes**. Dieser sogenannte pankreoprive Diabetes wird als Typ III vom Diabetes Typ I und II unterschieden. Bei einer totalen Resektion des Pankreas (Pankreatektomie) kommt es immer zu einem Diabetes Typ III. Die Behandlung des Diabetes erfolgt durch eine Umstellung der Ernährung und – bei schwererer Ausprägung – durch eine Insulintherapie.

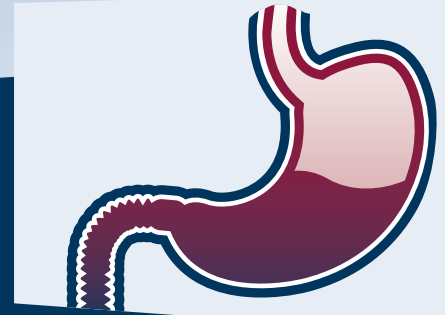
Brokkoli hemmt Krebswachstum bei Bauchspeicheldrüsenkrebs

Neueste Studien von Forschern der Universität Heidelberg und des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) belegen eine Wirksamkeit des in Brokkoli enthaltenen Wirkstoffes Sulforaphan gegen die aggressiven Tumorstammzellen beim Bauchspeicheldrüsenkrebs. Beim Pankreaskarzinom sind 10 Prozent der Krebszellen sogenannte Tumorstammzellen. In anderen Tumoren sind es zum Vergleich in der Regel weniger als 3 Prozent. Diese widerstandsfähigen Zellen sind mit für Wachstum, Ausdehnung und Aggressivität des Tumors verantwortlich. Da Krebsstammzellen sehr gut regenerieren, sind sie gegen Medikamente und Bestrahlungen resistent.

Der **sekundäre Pflanzenwirkstoff Sulforaphan** ist in allen Gemüsen aus der Familie der Kreuzblütler, wie z. B. Brokkoli, Rosenkohl, Blumenkohl und Grünkohl enthalten, und bei Brokkoli am höchsten konzentriert. Sulforaphan

unterbricht eine wichtige Signalkette, mit der sich Tumorstammzellen zu schützen scheinen. Versuche mit Zellkulturen, Mäusen und frisch isolierten Tumorzellen von Patienten ergaben, dass Sulforaphan die Blutgefäßbildung im Tumor und das Tumorstammzellwachstum hemmt. Besonders wirkungsvoll zeigte sich die Kombination mit Krebsmedikamenten. Aus diesem Grund planen die Heidelberger Wissenschaftler unter der Leitung von Frau Prof. Ingrid Herr eine klinische Studie, bei der Patienten begleitend zur herkömmlichen Therapie auch Sulforaphan erhalten werden.

Quellen: www.aerztezeitung.de, www.scinexx.de



Enzyme unterstützen die Verdauungsfunktion.

Ernährungstipps nach der Operation

Durch Operationen an der Bauchspeicheldrüse kommt es zu mehr oder weniger ausgeprägten Ausfällen der exokrinen und endokrinen Funktion der Bauchspeicheldrüse, wodurch die Produktion von Bauchspeichel mit seinen Verdauungsenzymen sowie die Blutzuckerregulation behindert wird. Dies hat direkte Auswirkungen auf die alltägliche Ernährung bzw. die Verdauung der Betroffenen. Um Problemen entgegen zu wirken, empfehlen Ernährungstherapeuten häufige, kleine Mahlzeiten am Tage sowie die zusätzliche Einnahme von Enzympräparaten und /oder Insulin.

In dieser Rubrik werden in Zukunft verschiedene praxisnahe Informationen rund um die verschiedenen diätetischen Maßnahmen vorgestellt.

1. Tipps, die bei der Einnahme von Enzympräparaten hilfreich sein können:

- Enzympräparate ermöglichen die Verwertung von Nährstoffen. Hierfür müssen sie regelmäßig und zu jeder Mahlzeit eingenommen werden, auch zu kleinen Snacks. Die Einnahme vor oder nach dem Essen führt zu einem Wirkungsverlust.
- Die Menge der Enzyme richtet sich nach der Nahrungszusammensetzung und der Beschwerdesymptomatik. Durchschnittliche Dosierung: ca. 2.000 Einheiten Lipase pro Gramm Nahrungsfett.
- Zu bevorzugen sind Enzympräparate, die die Enzyme in kleinen magensaftresistenten Pellets enthalten.
- Wurde ein Teil des Magens entfernt, kann es sinnvoll sein, die Kapseln vor der Einnahme zu öffnen oder Enzyme in Granulatform einzunehmen.

Ihre Fragen – Experten antworten

Sehr geehrte Damen und Herren,
meine Mutter ist an Bauchspeicheldrüsenkrebs erkrankt und letztes Jahr daran gestorben. Ich selber bin 52 Jahre alt und mache mir Gedanken, ob ich einem erblichen Risiko ausgesetzt bin. Wenn ja, was kann ich vorbeugend tun, um einen Krebs in der Bauchspeicheldrüse frühzeitig zu erkennen? Werden entsprechende Untersuchungen von der Kasse gezahlt und wenn nicht, was käme an Kosten auf mich zu?
 Mit freundlichen Grüßen, Frau S. aus K.

Sehr geehrte Frau S.,
 wenn in Ihrer Familie nur Ihre Mutter, d. h. nur ein Verwandter 1. Grades, an einem Pankreaskarzinom (PaCa) erkrankt ist, besteht für Sie ein gegenüber der Normalbevölkerung nur gering erhöhtes Risiko, an einem PaCa zu erkranken. Gesicherte Empfehlungen, einem PaCa vorzubeugen, gibt es nicht.
 Die Vermeidung von Nikotin und Übergewicht, tägliche Bewegung und die Reduktion von Alkohol sind aber anzuraten, ebenso wie die allgemeinen Ernährungsempfehlungen der DGE (Deutsche Gesellschaft für Ernährung). Ein Screening auf Frühstadien des PaCa ist z. Z. ebenfalls noch nicht

möglich, auch nicht mit den modernen bildgebenden Verfahren wie CT, MRT und PET oder Tumormarkern wie CA 19-9. Sogenannte Mutationsanalysen sind in Ihrem Fall auch nicht sinnvoll. Sie können aber die heutigen Möglichkeiten nutzen, möglichst frühzeitig ein PaCa zu diagnostizieren. Das heißt, dass z. B. Beschwerden im Oberbauch, Rückenschmerzen oder ein neu entdeckter Diabetes bei Patienten über 40-45 Jahre auch immer an die Möglichkeit einer Erkrankung der Bauchspeicheldrüse denken lassen. Bei berechtigtem Verdacht sollte eine entsprechende intensive moderne Diagnostik veranlasst werden. In diesen Fällen zahlen die Kassen in der Regel auch die notwendigen Untersuchungen.

Sollten in Ihrer Familie aber zwei oder mehr Verwandte an einem PaCa erkrankt sein oder andere erbliche Krankheiten bekannt sein, die mit einer Häufung von PaCa einhergehen, dann gelten andere Empfehlungen. Hier ist auch eine genetische Beratung anzuraten.

Mit freundlichen Grüßen
 Prof. Dr. Rainer Klapdor
 Internistische Praxis, Hamburg

Haben Sie Fragen oder ein spezielles Problem? In dieser Rubrik werden ausgewählte Fragen von unseren kompetenten Experten beantwortet. Schicken Sie Ihre Fragen bitte an: Aus der Mitte, Postfach 51 1170, 50947 Köln oder per E-Mail an: info@aus-der-mitte.de

Lektüre-Tipp

In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen die **Patienten-Informationsbroschüre „Bauchspeicheldrüsenerkrankungen“** der Uniklinik Heidelberg empfehlen. Die Broschüre berichtet auf über 50 Seiten umfassend über Erkrankungen der Bauchspeicheldrüse. Es wird darin ausführlich auf die Funktion und häufigsten Erkrankungen des Pankreas sowie Untersuchungsmethoden eingegangen. Das Thema Pankreastumore umfasst den größten Teil der Broschüre, indem Tumortypen, Krankheitszeichen, Ursachen, Behandlungen und Heilungschancen verständlich beschrieben werden. Anschauliche Grafiken zu den unterschiedlichen Operationsverfahren machen sogar komplizierte Eingriffe verständlich. Für ein besseres Verständnis beim Gespräch von Patienten und Ärzten dient ein zusätzlicher Skizzenanhang mit Darstellung der Bauchspeicheldrüse und ihren umliegenden Organen.

Sie können diese Broschüre **kostenlos** über das Europäische Pankreas Zentrum bestellen. Senden Sie einen ausreichend frankierten B5-Rückumschlag an:

Europäisches Pankreas Zentrum
 Chirurgische Universitätsklinik
 Im Neuenheimer Feld 110
 69120 Heidelberg



Ansteckender Krebs bei Hunden



Krebs, egal ob beim Menschen oder bei anderen Säugetieren, galt bisher als nicht ansteckend. Britische Tiermediziner wiesen nach, was unter Forschern schon länger vermutet, bisher aber nicht bewiesen werden konnte. Der **venerische Hundetumor (CTVT)** ist ein ansteckender Krebs, der bei Hunden überwiegend sexuell übertragen wird. Die Tierforscher des University College London untersuchten mit forensischen Methoden Proben krebserkrankter Hunde aus der ganzen Welt. Dabei kamen sie zu dem verblüffenden Ergebnis, dass die Krebszellen nicht – wie bei Tumoren üblich – aus den Körperzellen der Hunde, sondern auf ein- und dieselbe Zellkolonie zurückgingen. Die Forscher schätzen, dass der Tumor erstmals vor ca. 200 Jahren bei einem Wolf oder Hund auftrat. Seither überlebte er bis heute, indem er immer wieder auf andere Hunde übergriff. Dabei handelt es sich um den ältesten bekannten Krebs und die am längsten kontinuierlich wachsende Zelllinie unter Säugetieren. Bei Menschen sind direkte Tumorübertragungen nur über die Transplantation von kranken Organen möglich. Entscheidend für die erfolgreiche Ausbreitung des Tumors unter Hunden sei seine mäßige Aggressivität. Ein Hund muss lang genug leben, damit sich andere Tiere infizieren und er muss dabei so vital wirken, dass sich andere Hunde mit ihm paaren.

Quellen: Cell, Bd. 126, S. 477, 2007/
www.sueddeutsche.de

Gespräch mit Dagmar Berghoff

Die ehemalige Tagesschausprecherin Dagmar Berghoff engagiert sich im Kampf gegen Krebs und unterstützt als Schirmherrin und Moderatorin die Kampagne „Bauchspeicheldrüsenkrebs. Erkennen – Begreifen – Behandeln“. Ihr Ehemann und Arzt Dr. Peter Matthaes starb vor acht Jahren an Bauchspeicheldrüsenkrebs. Andreas Lauer sprach für „Aus der Mitte“ mit Dagmar Berghoff über ihr Engagement und über den Umgang mit der Erkrankung Bauchspeicheldrüsenkrebs.



Aus der Mitte: Frau Berghoff, als Sie vor zwei Jahren gebeten wurden, die Kampagne „Bauchspeicheldrüsenkrebs. Erkennen – Begreifen – Behandeln“ zu unterstützen, waren Sie sofort dazu bereit oder fiel es Ihnen schwer, sich wieder Ihren eigenen schmerzlichen Erfahrungen zu öffnen?

Dagmar Berghoff: Ich musste natürlich erst einmal in mich gehen und habe überlegt. Ich wollte aber auch wissen, was ist diese Krankheit genau, wie gehen andere damit um, wie kann man vielleicht auch anderen helfen. Zu dem Zeitpunkt war es nicht mehr so, dass ich damit eigene Erfahrungen aufarbeiten musste. Ich dachte, wenn ich jetzt gefragt werde, mich in dieser Sache zu engagieren, dann soll es so sein.

Aus der Mitte: Ihr Mann war Arzt und wusste um die Tragweite der Diagnose Bauchspeicheldrüsenkrebs. Hatte dieses Wissen Auswirkungen auf seinen Umgang mit der Erkrankung?

Dagmar Berghoff: Mein Mann war beides. Arzt, der alles wusste, weil er Bauchchirurg war und zum Zweiten war er auch Patient. Patienten verdrängen total. Der Gedanke an den Tod ist ja auch einer, mit dem man gar nicht leben kann. Er hatte die Hoffnung, dass er zu den Paradedepatienten gehört, die länger überleben. Diese Hoffnung war ganz stark und auch wichtig.

Aus der Mitte: Wie schafft man es, die letzte gemeinsame Zeit noch zu genießen? Wie haben Sie die Zeit genutzt und wofür?

Dagmar Berghoff: Auch bei mir gab es eine gewisse Verdrängung. Man hofft und hat das Gefühl, dass man noch ganz lange Zeit miteinander verbringen kann. Daher hat man auch nicht so einen Druck, dass man noch schnell Dinge erledigen müsste. Mein Mann hat natürlich schon bestimmte praktische Dinge, wie z. B. Bankvollmachten usw. geregelt. Ansonsten haben wir aber gar nicht so viel über die Krankheit und die letzte Zeit geredet. Wir waren einfach zusammen und diese Intensität des Zusammenseins, die war schön.

Aus der Mitte: Angehörige fühlen sich nach dem Verlust eines geliebten Menschen hilflos und verloren. Wie sind Sie damit umgegangen?

Dagmar Berghoff: Ich habe gefühlt, dass ich mit der Trauer mitschwimmen muss – wie eine Welle sein und sich nicht dagegen stemmen. Ich war sehr viel alleine und wollte das auch. Ich brauchte einfach die Stille.

Aus der Mitte: Verändert sich die Sichtweise auf das Leben, wenn man als Angehöriger zurückbleibt?

Dagmar Berghoff: Ich habe inzwischen eine innere Balance gefunden, mit der ich sehr gut weiterleben kann. Dazu gehört aber auch, dass ich sozusagen keine Erwartungen an das Leben mehr habe. Ich habe keine Träume mehr, was ich nicht negativ meine, denn ich bin sehr ausgeglichen dabei. Ich bin mit mir im Reinen und meine das wirklich sehr positiv.

Aus der Mitte: Wenn Sie mit Betroffenen reden, was möchten Sie ihnen mitteilen, was Ihnen selber geholfen hat?

Dagmar Berghoff: Ich glaube, das wirklich Wichtige ist, dass man voll für den anderen da ist. Also wirklich mit allem. Ich hatte mich vollkommen auf meinen Mann eingestellt. Wir haben jetzt nicht immer zusammengehockt, aber ich konnte immer sofort da sein, wenn er mich brauchte. Das war sehr wichtig – für uns beide.

Anlaufstelle für Patienten und Angehörige:

Arbeitskreis der Pankreatektomierten e.V. (AdP)

Der AdP e. V. wurde 1976 unter dem Motto „Hilfe durch Selbsthilfe“ von Bauchspeicheldrüsenoperierten und Ärzten gegründet. Er sieht sich als Anlaufstelle für alle an der Bauchspeicheldrüse erkrankten Menschen, so auch für Krebspatienten und deren Angehörigen.

Hilfe schafft der AdP e. V. durch bundesweite Informations-treffen, Fachvorträge und Informationsmaterialien sowie durch den Erfahrungsaustausch in der Gruppe.

Kontakt:

Arbeitskreis der Pankreatektomierten e.V.

Haus der Krebsselfthilfe

Thomas-Mann-Straße 40

53111 Bonn

Tel.: 02 28 / 3 38 89-2 51 oder - 2 52,

Fax: 02 28 / 3 38 89-2 53,

Internet: www.adp-bonn.de, E-Mail: adp-bonn@t-online.de

Impressum

Herausgeber: Roche Pharma AG, Grenzach-Wyhlen

Redaktion: art tempi communications gmbh, Maria-Hilf-Str. 15, 50677 Köln

Telefon 0221. 27 23 59 70, Fax 0221. 27 23 59 91, E-Mail info@art-tempi.de

2. Ausgabe, Februar 2009 (1/09)

Erscheinungsweise: vierteljährlich